

Fortsetzung mit Brahms

Pinchas Zukerman und Daniel Barenboim haben mit dem London Philharmonic Orchestra Brahms' Violinkonzert op. 77 D-dur eingespielt. Geiger und Dirigent setzen damit ihre Zusammenarbeit für CBS Schallplatten – die letzte Produktion galt dem Violinkonzert von Elgar – fort. Die Brahms-LP wird im März auf den Markt kommen.



Pinchas Zukerman

FD dirigiert wieder

Dietrich Fischer-Dieskau hat mit der Tschechischen Philharmonie Berlioz' „Harold in Italien“ und die 4. Sinfonie von Brahms eingespielt. Die Solo-Bratsche bei „Harold in Italien“ spielt Josef Suk. Die Einspielungen erscheinen im Frühjahr auf Supraphon im Vertrieb der Ariola-Eurodisc.

Prager Frühling

Carlo Maria Giulini, Jurij Simonow, Dimitrij Kitajenko, Charles Dutoit, Maxim Schostakowitsch und Jesus Lopez-Cobos werden während des Musikfestivals „Prager Frühling“ die fünf teilnehmenden tschechischen Orchester dirigieren. Als Gäste werden außerdem Kurt Masur mit dem Leipziger Gewandhausorchester, André Previn und Colin Davis mit dem London Symphony Orchestra und Lovro von Matačić mit den Zagreber Philharmonikern erwartet. An prominenten Solisten wurden bisher Edith Mathis, Peter Schreier, Hermann Prey, Igor Oistrach und Henryk Szeryng genannt. Das Festival dauert traditionsgemäß vom 12. Mai bis zum 4. Juni.

MPS-Vertrieb jetzt durch Metronome

Als die BASF im Sommer 1976 ihren Entschluß verkündete, sich aus dem Musikgeschäft zurückzuziehen, gab es auch Spekulationen über die Zukunft von MPS. MPS Records GmbH – „nach wie vor selbständig und unabhängig“ (Presseinformation) – wird weiterhin ausschließlich als Produktionsfirma tätig sein. Den Vertrieb der MPS-Musikerzeugnisse übernimmt für die Bundesrepublik Deutschland, für Österreich und die Schweiz die Firma Metronome GmbH Hamburg.

Haydn-Edition

Mit zwei Kammermusik-Kassetten setzt Teldec die Haydn-Edition fort. Das Aeolian-Quartett legt als dritte Veröffentlichung der Gesamtaufnahme aller Haydn-Streichquartette die Opera 17 und 20 vor (6.35322). Am Beginn der kompletten Einspielung aller Klavier-Trios durch das Haydn-Trio Wien steht die Kasette mit den mittleren Trios (6.35332).



Neu in der Edition: Haydn-Trio Wien (Walther Schulz, Violoncello; Heinz Medjimorec, Klavier; Michael Schnitzler, Violine)

Aufwendungen pro Monat für Massenmedien in der BRD (in DM)	4-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen bis 2.200,- DM mtl.	4-Personen-Haushalt mit höherem Einkommen ab 2.200,- DM mtl.
Medien/Geräte	1975	1975
Hörfunk- und Fernsehgerät	26,34	29,87
Rundfunkgebühr	9,38	9,41
Schallplatten/Tonbänder und -geräte	9,08	13,24
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	24,25	48,28
Kino, Theater, Konzert	3,01	8,36
Massenmedien gesamt	72,06	109,16
Anteil am privaten Verbrauch	4,00%	3,83%

Grafik: Bertelsmann

Musik für 13,24 Mark

Haushalte mit höherem Einkommen wenden gegenüber solchen mit mittlerem Einkommen monatlich 4,16 DM mehr für Schallplatten, Tonbänder und Abspielgeräte auf – nämlich 13,24 DM gegenüber 9,08 DM. Für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften gibt Gruppe 1 sogar doppelt soviel aus. Das Verhältnis der Gesamt-

aufwendungen für Massenmedien summiert sich auf 109,16 DM zu 72,06 DM. Umgerechnet auf den Anteil am privaten Verbrauch ergibt sich jedoch für Haushalte mit mittlerem Einkommen ein günstigeres Bild: sie wenden immerhin 4% auf gegenüber 3,83% bei Haushalten mit höherem Einkommen (Quelle: Statistisches Bundesamt).

Test für „Tosca“

Die Fondazione Giacomo Puccini in Lucca schreibt den vierten Internationalen Gesangswettbewerb Giacomo Puccini für die wichtigsten Gesangsrollen der Oper „Tosca“ aus. Er ist Sängerinnen und Sängern aller Nationen zugänglich und findet vom 20. bis 22. Mai 1977 in Lucca statt. Die Einschreibungen sollen bis 5. Mai bei der Segreteria della Fondazione Giacomo Puccini, Palazzo Orsetti, 55 100 Lucca, vorliegen.



Am 14. Juli beginnen die 55. Festspiele der Arena in Verona mit Gounods „Romeo und Julia“. Dieses Werk, dessen Schauplatz Verona ist, wird erstmals in der Arena aufgeführt. Zwei Tage später folgt Verdis „Aida“ in der Inszenierung des vergangenen Jahres, jedoch in neuer Besetzung. Am 23. Juli hat eine Neuinszenierung von „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ Premiere. Maurice Béjart choreographiert außerdem ein neues Ballett für die Arena.

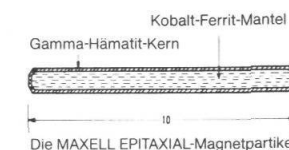
Hier wird gezeigt, warum Maxell UDXL I und UDXL II anders sind, als andere Cassetten und wie sie sich voneinander unterscheiden.



Hier sind zwei Spitzen-Cassetten eingeführt worden, die den anspruchsvollen HiFi-Kenner begeistern. UDXL I wurde für die Bandwahlstellung NORMAL (oder LH) und UDXL II für die Schalterstellung CHROM entwickelt.

Erstmalig sind hier die neuen EPITAXIAL-Magnetpartikel aus

Gamma-Hämatit und Kobalt-Ferrit angewendet. Die hohe Empfindlichkeit und gleichzeitig hohe Aussteuerungsfähigkeit des Gamma-Hämatits in den unteren und mittleren Frequenzbereichen und die hervorragende Höhenaussteuerbarkeit des Kobalt-Ferrits ermöglichen phantastische Meßwerte.



UDXL I

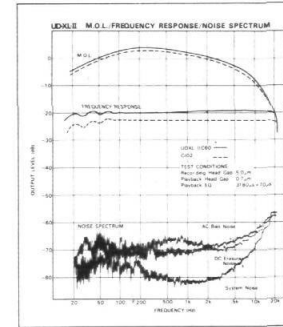
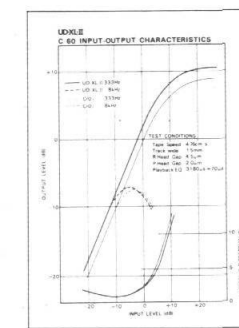
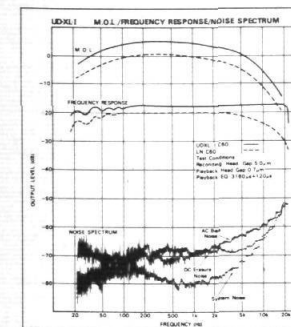
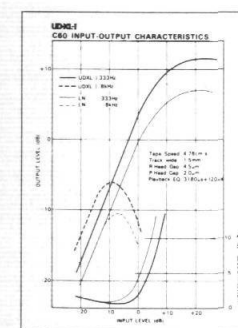
(Silber)

Speziell für NORMAL (LH)
Falls Bandwahlschalter vorhanden, NORMAL (LH) wählen.
Extrem breiter Dynamikumfang: 2,5 dB erhöhte Empfindlichkeit über den gesamten Frequenzbereich. Gegenüber herkömmlichen Cassetten wurde der maximale Ausgangspegel (MOL) um 5–6 dB gesteigert.
Spektakuläre Aufnahme und Wiedergabe der tiefsten und der höchsten Töne – selbst bei sehr hohen Eingangspegeln ohne hörbare Verzerrungen.
Ideal für Rock, Jazz sowie aufbauende klassische Musik.

UDXL II

(Gold)

Speziell für Bandwahlschalterstellung CHROM. Die Einstellung einer Wiedergabe-Entzerrung von 70 us wirkt sich stark auf die Verringerung des Rauschpegels aus. Rauschen in den hohen Tönen wurde um 4–5 dB verringert.
Ideal für Kammermusik, Piano und Hörspielaufnahmen. Der maximale Ausgangspegel (MOL) sowie die Empfindlichkeit wurde gegenüber herkömmlichen Chrombändern über den gesamten Frequenzbereich um mehr als 2 dB verbessert.



Maxell Europe GmbH
Stresemannstraße 9, 4000 Düsseldorf 1
Telefon: (0211) 8 41 31, Telex: 8 587 288

Bundesrepublik:
Harman Deutschland GmbH
Rosenbergstraße 16
7100 Heilbronn
Telefon: (07131) 6 89 61
Telex: 728 433

Schweiz:
Musica AG
Ramistraße 42
8024 Zürich
Telefon: (01) 34 49 52
Telex: 5 85 07

Österreich:
Interdisc
Rostensteingasse 24
1170 Wien
Telefon: (0222) 47 63 69

Statement: „Was die hi-fi-Industrie ihren Kunden an ästhetischer Uniformität zumutet, ist schon recht beachtlich.“

„Wenn man sich mal aufmerksam in den einschlägigen Fachgeschäften und Fachzeitschriften umsieht, fühlt sich ein phantasiebegabter Audiophiler sehr schnell im Stich gelassen. Nicht von der Werbung für die uniformen Geräte – die gibt sich weiß Gott alle Mühe, Ihnen zu beweisen, daß dies nun eine A- und keine B-Anlage ist – sondern von den Design-Abteilungen. Jetzt gibt es lecron. Und das kann einiges verändern.“

„Das lecron-Design ist die Schöpfung einer kleinen Gruppe von enthusiastischen Designern und Ingenieuren, die sich im Schatten der Cambridge-Universität in Großbritannien zusammengetan hatten, um der Fachwelt das Fürchten zu lehren. Das Ergebnis ist die Integration von Funktion und Linienführung zu einer langfristig ästhetischen Aussage.“

„Was macht eine hi-fi-Anlage im Museum?“

„Experten im täglichen Umgang mit Kunstwerken, wie die Direktoren und Entscheidungsträger der wohl anerkanntesten Institution der modernen Kunst – des ‚Museum of Modern Art‘ in New York – zeichnen die lecron-Geräte aus und geben ihnen einen Platz in der ständigen Ausstellung des Museums. Das ‚Design Centre‘ London sah seine hoch angesiedelten Kriterien ebenfalls erfüllt und zog nach. Eine Schwierigkeit haben wir allerdings mit den Katalogmachern der genannten Museen gemeinsam: Egal, welche fotografische Technik wir wählen, die lecron-Geräte sahen in realia immer noch schöner aus als die Fotografie. Was nicht jedes Produkt von sich behaupten kann.“

Wir haben das sichere Empfinden, daß mit lecron ein Gestaltungsbeispiel besteht, das sich organisch in jede uns bekannte Wohnungsinneinrichtung einfügt. (Ausnahmen bestätigen natürlich aus diese Aussage.)

„Gestatten Sie uns an diesem Punkt einige kritische, vielleicht auch bis-sige Bemerkungen.“

„Wir versagen dem sowohl kreativen wie profitbewußten Marketing- und Produkt-Managern unsere Bewunderung nicht, die aus jedem Audiophilen einen Tonmeister, aus Deutschland ein Volk von hi-fi-Profis gemacht haben. Denn die Profi-mäßige Aufmachung der meisten hi-fi-Anlagen läßt keinen anderen Schluß zu. (Wobei dahingestellt bleibt, ob sich ein Profi so etwas bieten lassen würde.)

Diese Tatsache ist umso erstaunlicher, wenn man sich mal ehrlich vergegenwärtigt, daß sich eine Profimäßig gestylte Anlage ebenso wenig in den Wohnbereich einfügt wie ein eleganter Palisanderschrank in ein Tonstudio.

Unser Standpunkt: Wenn schon, professioneller! Eigenschaften, dann doch bitte da, wo sie hingehören. Nämlich drinnen.“

„Wir haben manchmal das Gefühl, uns für die lecron-Gestaltung entschuldigen zu müssen.“

„Viele Kenner guter Designs mußten in der Vergangenheit oft in Kauf nehmen, daß sich der Anspruch der Gestaltung in der Technik, im Klangbild nicht wiedererkennen ließ. Diese indivi-

duell-objektive Erkenntnis führte schon fast zu dem Vorurteil, daß eine gut aussehende hi-fi-Anlage einfach nicht gut klingen kann. Ob dieses Vorurteil nicht so widersinnig ist, wie es scheinen könnte, überlassen wir Ihrem kritischen Vermögen.

Darum möchten wir Sie bitten, jetzt mit uns einen Blick hinter unsere ‚Kulisse‘ zu werfen.“

„Und jetzt zur Substanz: der lecron-Technik.“

„Eines möchten wir gleich zu Beginn dieser technischen Ausführungen konstatieren, daß trotz der schon an Science Fiction gemahnenden Schalttechnologien und der Unzahl von technischen Terminologien, Kürzeln und Abkürzungen – die ganz sicher ihre wissenschaftlich-technische Logik und Bewandnis haben – eines ganz sicher bestehen bleibt: Die Erkenntnis, daß Musikkwiedergabe – trotz der immer stattfindenden Wandlung – ein ästhetisches Phänomen ist und bleibt.“

Die kritischen lecron-Ingenieure sind sich dieser Tatsache, die den alles wissenden Technologie- und Fortschritts-Gläubigen so wenig gefallen will, sehr bewußt.

So schlagen die lecron-Ingenieure – manche von ihnen selbst als Musik-Interpreten – die Brücke zwischen Naturwissenschaft und subjektiver Klangerfahrung.

Ersparen wir uns hier die emotional-geladenen Prädikate zum ‚richtigen‘ Klangbild von Instrumenten – wie kalt, warm, gelb, grün etc. – und widmen wir uns einer quantitativen Wahrnehmung:

Wenn Sie in einer – Ihnen wohl bekannten – Partitur plötzlich eine Triangel heraushören (und Sie vielleicht etwas überrascht sind), ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß das Programm über lecron wiedergegeben wird.

Aber wir wollen nicht die einzigen sein, die sich in dieser Anzeige über uns äußern.“

„Unsere Referenzen bestehen nicht nur aus schmeichelnden Testberichten, sondern wir konfrontieren Sie mal mit anderen, geographisch etwas abseits liegenden Aussagen.“

„Der Manager Doug Blackwell vom hi-fi-Fachgeschäft ‚Harmony Stereo‘ in San Francisco, USA, schreibt über lecron:“

„Ich habe Tausende von Dollars in meine eigene Anlage gesteckt, die schließlich meinen ganzen Wandschrank beanspruchte. Aber sie brachte lange nicht das, was meine lecron bringt – auf einer Ecke meines Tisches.“

Ich will nicht die Marken der Geräte nennen, die ich gehabt habe – es sind ohne Zweifel äußerst gute Geräte – aber ich möchte nur das zu Hause haben, von dem ich weiß, daß es – absolut kompromißlos – das Beste ist.“

„Kunde erreicht uns natürlich auch aus der lecron-Heimat: Großbritannien. Wie Ihnen wohl bekannt ist, bezieht der britische Fachhandel aus seiner langen hi-fi-Tradition ein

Selbstbewußtsein, das sich in ebenso klugen wie sarkastischen Kommentaren und Urteilen dokumentiert. Umso glücklicher sind wir, vor den Augen und Ohren dieser Fachgewaltigen nicht nur bestanden zu haben ... Denn das Fachgeschäft ‚subjective audio‘, London, weiß über lecron zu schreiben:“

„Mein Favorit unter den Verstärkern ... ist die lecron AC1/AP3-Kombination ... Sie bietet das Erreichbare an musikalischer Wiedergabe, die ergänzt wird durch ihr phänomenales Äußeres!“

„Als Letzten möchten wir ein weiteres bekanntes Londoner Studio ‚KJ Leisuresound‘ zu Wort kommen lassen:“

„... Das ganze Verkaufsteam war sich einig, (was sehr selten ist!), daß der lecron einer der bestklingenden Verstärker ist, die wir je im Programm hatten. Und er bietet einen ausgezeichneten Gegenwert für Ihr Geld, verglichen mit importierten Geräten. Wir empfehlen Ihnen ausdrücklich, uns zu besuchen und Ihren Augen einen Hochgenuß zu bieten. In einigen Bereichen ist Großbritannien immer noch Bester!“

„Einen weiteren Beleg für unsere Geräte würden wir Ihnen – vorausgesetzt wir strapazieren Ihre Aufmerksamkeit nicht zu sehr – nicht gerne vorenthalten: Konventionelle Geräte verfügen über mechanische Schalter, die im Laufe der Zeit zwangsläufig verschmutzen und korrodieren, daher unausweichlich Halbleiter-Eigenschaften annehmen, und somit parasitäre Verzerrungen herbeiführen. Den Effekt können Sie sich ja vorstellen. Um dies für alle Zukunft zu verhindern, werden alle Schaltfunktionen ausschließlich durch speziell für und mit lecron entwickelte Feld-Effekt-Transistoren ausgelöst. Und hier, mit den FET's, haben wir in der Tat professionelle Eigenschaften, die sich zum Leidwesen mancher allerdings nicht im Äußeren offenbaren. Dafür aber den ‚fade-in/fade-out‘-Effekt ermöglichen, der in der Profi-Technik Selbstverständlichkeit ist.“

Kurz ein Wort zur Ergonomie: Jede Funktion des Kontrollverstärkers AC1 ist farbig kodiert. (Wie schon in der Bildunterschrift links erwähnt) Die Farbe ist also nicht nur Gestaltungselement.

Zum guten Schluß möchten wir Sie noch mit einem Testverfahren bekanntmachen, dem alle unsere Geräte unterworfen werden. Und das eine unangenehme Konsequenz hat:“

„Wir verkaufen Ihnen aus Prinzip nur gebrauchte Geräte. Möchten Sie wissen warum?“

„Unser ‚soak-Test‘ dauert 14 Tage und beansprucht alle Funktionen aufs Äußerste. (Z.B. wird jedes Gerät alle 5 Minuten an- und ausgeschaltet. Tag und Nacht!) Ob Sie es glauben oder nicht. Nachteil der Geschichte: lecron-Geräte gibt es nur ‚aus zweiter Hand‘. Zu unserem Bedauern. Und Ihrem Vorteil.“

„Was es von lecron gibt. Und was zu erwarten ist.“

„Icron ist ein junges, enthusiastisches Unternehmen, das schon vie-

les hervorgebracht hat. Und noch mehr vorhat. In der Zwischenzeit leben Sie allerdings gut mit lecron: Denn der Kontrollverstärker AC1, die Endstufe AP1 mit 2 x 60 Watt Sinus, Impedanz 4 Ohm, und die Endstufe AP3 mit 2 x 180 Watt Sinus, Impedanz 8 Ohm sind bereits im Programm.

Darüberhinaus ist der Tuner bereits in Produktion und wird bald seine bundesdeutsche Premiere haben. Dieser Tuner – auf den wir zu recht stolz sind – wurde speziell auf die Ansprüche des bewußten und alles kritisch prüfenden Audiophilen hin entwickelt. Er bietet die linearste Bearbeitung des Sendesignals.

Icron hat bewußt auf Super-Digital-Schaltungen und ähnliche Errungenschaften verzichtet, sondern das gesamte PLL und die demultiplex-Schaltungen werden mit diskreten Bauteilen und nicht mit IC's bestückt, um so geringeres Rausch-niveau und Verzerrungen sowie eine bessere Kanaltrennung zu erreichen.

Die Zukunft läßt – unter gleichen Prämissen – die lecron-Lautsprecher und weitere Geräte erwarten.“

„Noch ein Wort zum Preis:“

„Es gibt viele superbe Geräte – im Aussehen wie im Klang – die allerdings in der Preisgestaltung etwas exotisch anmuten. Bei lecron ist das nicht der Fall.“

„Wer ‚syntec‘ ist, und was ‚syntec‘ mit lecron zu tun hat“

„syntec ist ein ebenso junges und enthusiastisches Unternehmen wie lecron. syntec wird nur solche Produkte hervorbringen, die nicht nur Wiederholungen des jeweils im Markt vorhandenen sind, sondern einen wichtigen Platz in der technologischen wie ästhetischen Entwicklung einnehmen.“

Noch etwas: wir würden gerne – soweit es uns gelingt – auf den Epos- und Kreuzzug-Charakter vieler hi-fi-Produkte verzichten. Denn es ist nicht unsere Intention, mit ‚Don-Quixote-Marketingaktionen‘ den Markt aufzuklären. Was dazu nötig ist, geschieht bei jedem Interessenten schon beim Anschauen und Anhören der lecron-Geräte.

Damit aber syntec – und damit auch lecron – etwas bekannter wird, müssen wir ziemlich laut klappern. Was ja bekanntlich zum Handwerk gehört. Wir verstehen aber diese Anzeige als den Beginn eines Dialogs. Zwischen uns und Ihnen. Und vielleicht lecron und Ihnen. Denn eine Erfahrung sollten Sie in jedem Falle machen – auch wenn Sie im Moment gar nicht daran denken, Ihrer jetzigen hi-fi-Anlage untreu zu werden: befassen Sie sich mit lecron.“

Blank Systeme GmbH
Friedrichstraße 45
6000 Frankfurt am Main
General Distribution
für Deutschland, Schweiz und Österreich

SYNTEC[®]
HIGH FIDELITY

Blank Systeme GmbH
Friedrichstraße 45
6000 Frankfurt am Main
General Distribution
für Deutschland, Schweiz und Österreich

Blank Systeme GmbH
Friedrichstraße 45
6000 Frankfurt am Main
General Distribution
für Deutschland, Schweiz und Österreich

Blank Systeme GmbH
Friedrichstraße 45
6000 Frankfurt am Main
General Distribution
für Deutschland, Schweiz und Österreich

Blank Systeme GmbH
Friedrichstraße 45
6000 Frankfurt am Main
General Distribution
für Deutschland, Schweiz und Österreich

Blank Systeme GmbH
Friedrichstraße 45
6000 Frankfurt am Main
General Distribution
für Deutschland, Schweiz und Österreich

Musikalien • Personalien

Carinthischer Sommer

Berliner Musiktage finden im Rahmen des Carinthischen Sommers 1977 in der Stiftskirche von Ossiach (Kärnten/Österreich) statt. Die Veranstaltungsreihe vom 4. bis 14. Juli steht unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Schütz, die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Karl Hochreither, dem Organisten der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und Leiter des Berliner Bach-Collegiums.

Im Mittelpunkt des Programmes stehen konzertante Aufführungen der Mozart-Oper „La Betulia liberata“. Als Solisten wirken Arleen Augér (Sopran), Helmut Wildhaber (Tenor) sowie die Mezzosopranistin Ria Bollen mit. Es spielt das Berliner Bach-Collegium. Weitere Abende geben das Bläserquintett der Deutschen Oper Berlin, das Sebestyén-Streichtrio und Karl Hochreither an der Wilhelm-Backhaus-Gedächtnisorgel der Ossiacher Stiftskirche.

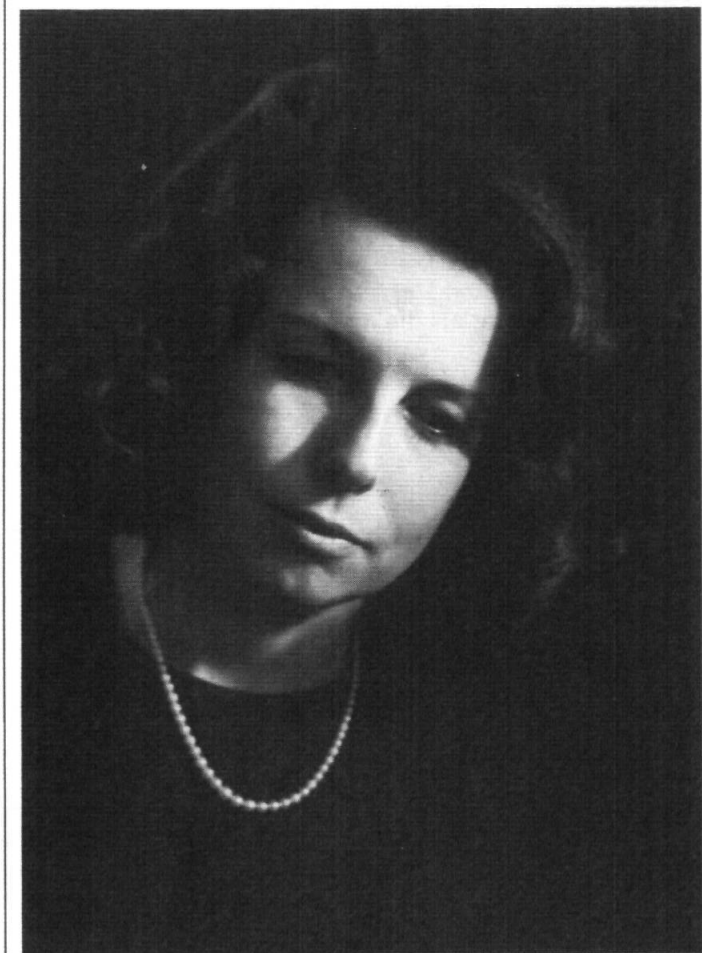
Das erste europäische Leonard-

Getrommelt und gepfiffen

„Auf der grünen Wiese lebte die Schnecke Gerda. Wenn sie auch langsam kroch, so konnte sie doch sehr schnell und schön trommeln. Doch immer nur alleine zu musizieren ist nicht lustig, und so wurde Gerda sehr traurig, bis sie eines Tages wunderschöne Töne hörte. Es war Helmut, der Tausendfüßler, der die Flöte blies. Gerda und Helmut schlossen Freundschaft. Sie musizierten gemeinsam, und das Leben auf der Wiese war viel lustiger.“

Aus: „Glaubensbuch 3“, Tyrolia Verlag (für den katholischen Religionsunterricht in den dritten Volksschulklassen Österreichs)

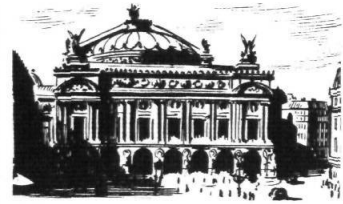
Bernstein-Festival unter Mitwirkung des amerikanischen Komponisten und Dirigenten findet vom 16. bis 21. August statt. Der Carinthische Sommer bringt vom 30. Juni bis 28. August insgesamt rund 50 musikalische und literarische Veranstaltungen.



Sommer-Gast in Ossiach: Arleen Augér

Die Aufnahme zeigt den lecron-Kontrollverstärker AC1 und die Endstufe AP3 mit 2 x 180 Watt Sinus. Die Reglerfönd haben einen matten Farbverlauf von Orange über Rot über Blau bis Grün. (Sollte sich durch diese Anzeige unser Umsatz wesentlich erhöhen, erwägen wir eine Vierfarb-Anzeige.)

lecron



Teure Renovierung

Im französischen Kulturministerium wurden Überlegungen angestellt, wie man der Pariser Oper zu einem moderneren Bühnenapparat und zu einem größeren Zuschauerraum verhelfen kann. Die jetzige Grand Opéra ist im 1874 erbauten Palais Garnier untergebracht und hat 1700 Plätze. Eine Renovierung würde umgerechnet 26 Millionen Mark kosten. Nur die Hälfte dieses Betrages, so rechnet man in Frankreich, würde notwendig sein, um einen Neubau mit über 2500 Sitzen auf dem Platz der abgerissenen Pariser Hallen zu erstellen.

Bücher

„Unvollendete Reise“ – Lebenserinnerungen von Yehudi Menuhin. R. Piper & Co. Verlag, München 1976, 462 Seiten

Dieses Buch ist eigentlich ein Muß – nicht nur für Violinmusikfreunde. Menuhin legt mit seiner Autobiographie sein humanistisches Credo vor. In siebzehn Kapiteln läßt er den Leser Einblick nehmen in sein Leben, seine Stärken und Schwächen, seinen missionarischen Eifer für gesunde Ernährung, Yoga, die menschenverbindende Wirkung der Musik, seine beiden Ehen, seine Jugenderlebnisse, seine Begegnungen mit Elgar, Bartók, Enesco, Busch, seine Bergtouren mit Horowitz und Piatigorsky, die Verbundenheit mit seiner Schwester Hephzibah, seine vielen Truppenbetreuungskonzerte, seine Freundschaft mit

Oistrach, seine politischen Ansichten und Aktivitäten, seine Festivals in eigener Regie. Menuhin bettet dies alles in seine Lebensanschauung ein, mit der er sich selbst im unausweichlichen Ablauf sieht. „Zum einen war das Leitmotiv meines Werdeganges stets der glückliche Zufall, der nicht mehr von mir forderte als ein Geschehenlassen (obwohl gerade das meist ziemlich viel Energie erfordert). Zum anderen sehe ich mich als Sproß einer langen Vorgeschichte. Vieles in meinem Leben lag schon fest, ehe ich zur Welt kam, und manchmal glaube ich nicht nur die eigenen Sehnsüchte erfüllt zu haben, sondern auch die meiner Eltern – vielleicht auch auf ihre Kosten.“

Menuhin, der umfassend interessierte Mensch, war mehr und ist mehr als ein Nur-Musiker. Mit der Selbstverständlichkeit eines Wissenden, mit der Selbstkritik und dem natürlichen Stolz des Berufenen breitet er sein Leben vor dem Leser aus.

Wolfgang Wendel

Das Klavier (Yehudi Menuhins Musikführer, Bd. 1). Von Louis Kentner. Edition Sven Erik Bergh, Zug/Tübingen 1975, 232 Seiten

Zu Recht stellt der Verlag diese nun auch in deutscher Sprache erscheinende Reihe als neuartig vor. Musikführer, die von den einzelnen Instrumenten und Instrumentengruppen ausgehen und jeweils die Konstellation zwischen dem Instrument als Mechanismus, den technischen Problemen seines Spiels und der für dieses Instrument geschriebenen Literatur darstellen, lagen bisher nicht vor. Auf reichlich 200 Seiten kann Kentner für eine Welt, wie es die des Klaviers ist, natürlich nur Umriss geben. Aber selbst der den großen Klavierkomponisten gewidmete Schlußteil des Buches, der sich im wesentlichen auf Beethoven, Chopin und Liszt beschränkt, erweist sich, näher betrachtet, als ergiebiger, als man auf den ersten Blick vermutet. Kentner kennt seine Materie: 15jährig konzertierte er mit sämtlichen Beethoven-Sonaten und hat sich als Chopin- und Liszt-Interpret zumal in der angelsächsischen Welt einen Namen gemacht. Passagen wie die über den Pedalgebrauch wird selbst ein fortgeschrittener Pianist mit Gewinn lesen. Nicht nur der „Fan“, der sich in bequemem Sessel an den Künsten großer Leute beirachert, wird hier darauf gestoßen, daß das Klavierspielen (wie das Spiel jedes Instruments) eine Fülle von Realitäten einschließt, von denen naiver Schall-

plattenkonsum notgedrungen mehr oder weniger wegführt. Also eine höchst nützliche Sache, diese neue Reihe, auch wenn Kentner eine Figur wie Czerny etwas einseitig sieht und in dem beigegebenen Literaturverzeichnis die genannten englischsprachigen Buchtitel wesentlich mit ins Deutsche übersetzt wurden. Man darf auf die weiteren Bände der Serie, zu der Menuhin selbst den über die Geige beisteuert, gespannt sein.

Helmut Reinold

Neuerscheinungen

J. S. Bach. Zeit, Leben, Wirken. Herausgegeben von Barbara Schwendowius und Wolfgang Dömling. Verlag Bärenreiter, Kassel, Basel, Tours, London 1976, 179 Seiten

Beethoven. Sein Leben und seine Welt in zeitgenössischen Bildern und Texten. Von H. C. Robbins Landon. Verlag Universal Edition A. G., Zürich 1970, 400 Seiten

„Durch Musik zum Selbst“. Von Michael Peter Hamel, Scherz Verlag, Bern, München, Wien 1976, 262 Seiten

„Horn Bibliographie“ Band II. Von Bernhard Brühle, Heinrichshofen's Verlag, Wilhelmshaven 1975, 246 Seiten

„Das leidhaftige Liederbuch“. Herausgebracht von Walter Schmidkunz und seinen Mitarbeitern Karl List und Wastl Fandler, Mösel Verlag, Wolfenbüttel, 478 Seiten

Mahler. Sein Leben, sein Werk und seine Welt in zeitgenössischen Bildern und Texten. Von Kurt Blaukopf mit Beiträgen von Zoltan Roman. Verlag Universal Edition AG, Wien 1976, 287 Seiten

Gustav Mahler und Wien. Mit Texten von Pierre Boulez, Friedrich C. Heller, Henry-Louis de la Grange, Marcel Prawy, Wolf Rosenberg, Gottfried Scholz, Hilde Spiel, Sigrid Wiesmann, Belser Verlag, Stuttgart, Zürich 1976, 165 Seiten

„Musiker im Gespräch – Christoph von Dohnányi“. Herausgegeben von Henry Litoff's Verlag/C. F. Peters, Frankfurt, London, New York 1976, 16 Seiten

„Musiker im Gespräch – Lesen Sie Musik?“. Von Erich Leinsdorf, Henry Litoff's Verlag/C. F. Peters, Frankfurt, London, New York 1976, 59 Seiten

„Musik im Spiegel der Zeit“. Von Friedrich Saathen, Verlag Universal Edition A. G., Wien 1975, 47 Seiten

„Musikinstrumente“. Von Michael Dickreiter, TR-Verlagsunion, München 1976, 104 Seiten

„Untersuchungen zur Geschichte der Trompete im Zeitalter der Clarinblaskunst (1500 – 1800)“ Band 1 – 3. Von Detlef Altenburg, Gustav Bosse Verlag, Regensburg 1973 Band 1 (427 Seiten), Band 2 (201 Seiten), Band 3

Richard Wagner in Bayreuth. Von Hans Mayer, Belser Verlag, Stuttgart, Zürich 1976, 248 Seiten

„Warum alles nicht so einfach ist“. Von Hans-Wilhelm Kulenkampf, Henry Litoff's Verlag/Peters, Frankfurt 1974, 8 Seiten

Herrschaft der Hände

Zu selten gewürdigt als die opulenteste Darbietung gemeinverständlicher Körpersignale wird das Symphoniekonzert: Seit es dem Dirigenten eine Starrolle zuweist, ist es eine Veranstaltung mit dem herausragenden Nebenzweck, einen Maestro der optischen Signale zu bewundern. Die kalkulierte Arroganz, den Saal als letzter zu betreten, der federnde Schritt, die herrische Geste der Konzentration, das Locken und das Dämpfen, die totale Herrschaft der Hände über Lärm und Stille! Der Dirigent gewöhnt sich daran, „immer gesehen zu werden, und kann es immer schwerer entbehren“, schreibt Elias Canetti. „Das Stillsitzen der Zuhörer gehört so sehr zur Absicht des Dirigenten wie die Folgsamkeit des Orchesters. Es wird ein Zwang auf die Zuhörer ausgeübt, sich unbeweglich zu verhalten... Sobald er zu Ende ist, sollen sie klatschen. Alle ihre Bewegungslust, die durch die Musik geweckt und gesteigert wird, soll sich bis zum Ende stauen, dann aber losbrechen. Für die klatschenden Hände verneigt er sich. Für sie kehrt er immer wieder zurück, so oft die Hände es wollen.“ Das Symphoniekonzert: ein Rausch der Tonsprache, bei dem keiner die Worte vermisst, verbunden mit einem Rausch der Gesticulation, über die selten ein Wort verloren wird. Für die Wortsprache bleibt nur das Nebensächlichste, die Pause, ein scharfzüngiges Lästern über andere Konzertbesucher, ein meist schlaffzüngiges Gespräch über die Tagesform des Dirigenten und ob er wohl die Absichten des Komponisten getroffen habe.

(Entnommen aus: Wolf Schneider, Wörter machen Leute – Magie und Macht der Sprache, Piper Verlag München)

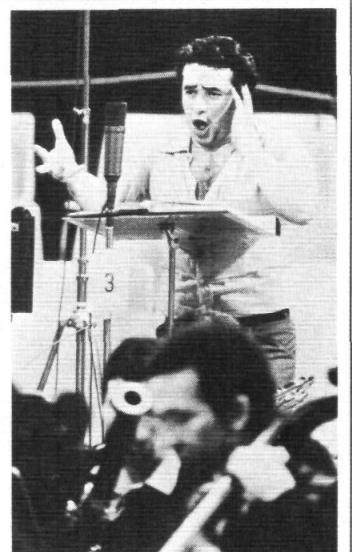
Simon Boccanegra 1977

Mit „Macbeth“ knüpfte die Deutsche Grammophon im vergangenen Jahr an die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Mailänder Scala seit den fünfziger Jahren an; mit Verdis „Simon Boccanegra“, aufgenommen in den ersten Januar-Tagen in Mailands Centro Telecinematografico Culturale, setzte die DG ihre Ehe mit La Scala fort. Die Hauptpartien sangen Piero Cappuccilli (Simon Boccanegra), Mirella Freni (Maria Boccanegra), Nicolai Ghiaurov (Jacopo Fiesco), José Carreras (Gabriele Adorno) und José van Dam (Paolo Albani). Claudio Abbado dirigierte Chor und Orchester der Mailänder Scala. Veröffentlichung: Herbst 1977.



Claudio Abbado, Prototyp des modernen Dirigenten, legt mit „Simon Boccanegra“ (nach „Macbeth“) seine zweite Verdi-Oper auf Schallplatte vor

Spaniens Tenor-Star José Carreras: als Gabriele (r) und abseits von Verdi, mit Mirella Freni und Piero Cappuccilli, dem Sänger der Titelpartie auch in der einzigen Alternativaufnahme von „Simon Boccanegra“ im Bielefelder Katalog (auf RCA)



Günter Hermanns, Aufnahmeleiter

Piero Cappuccilli, Bariton

Mirella Freni, Sopran

Claudio Abbado, Dirigent

Rainer Brock, Produzent



Dieser Vorverstärker hat einige Probleme

- er ist zu klein
- hat zu wenig Knöpfe zum „Bedienen“
- getrenntes Netzteil
- die niedrigsten Verzerrungen (0.0008 %)
- klingt besser als die meisten Vorverstärker auch solche die weit mehr kosten als er (H. Testurteil „The Sound Advice“)



c.t.w. 2/11/76 ac.

weitere Informationen senden wir Ihnen gerne zu.

AUDIOCRAFT-DESIGN

Thielallee 6 a
1 Berlin 33

we restate the „State-of-the-Art“